

KAPITEL I - EVELINA

80. Zyklus n. d. Z. d. K., Zweiter Wintermonat | Nord-Shadea

Evelinas Herz raste. Ihr ganzer Körper zitterte, doch eine Niederlage kam nicht in Frage. Jeder Atemzug war ein Kampf, jede Faser ihres Körpers sehnte sich nach einer Pause. Aber sie durfte nicht aufgeben.

Dieser Auftrag wird mein Tod sein, schoss es ihr durch den Kopf, während ein hungriges Knurren durch die Gassen hallte. Sie war der Köder für die Bestie. Wenn sie scheiterte, würden weitere Menschen sterben. Das konnte sie nicht zulassen. Der Gedanke kroch durch ihren Kopf wie ein Insekt. Sie musste den Dämon bis zum Marktplatz führen - dort würden Olivia und Olavi auf sie warten.

Sie quälte sich durch die Gasse. Duckte sich unter einem Holzbalken hindurch, der von einem der zertrümmerten Marktstände stammte. Das Knurren wurde lauter. Evelina stürmte nach vorne. *Ob Kivine und Vira stolz auf mich sein werden?* Ein naiver Gedanke, der sie kurz ablenkte.

»Evelinal«, ertönte Olivias Stimme alarmiert. Schnell rappelte sie sich wieder auf, doch der Anblick bannte sie an Ort und Stelle. Nicht einmal die detaillierteste Skizze aus dem zuverlässigsten Schulbuch hätte sie auf den Anblick eines echten Dämons vorbereiten können. Die Kreatur war ein unförmiges Etwas aus Muskeln und Fell. Zu groß für einen Wolf, zu gedrungen für einen Bären. Ein Zwischenwesen, das nicht existieren durfte. Die schwarzen, groben Fäden, die sich um ihre Glieder wanden, tanzten, als würden sie den Atem der Bestie nachahmen.

»RENN!«, riss sie Olavis Stimme aus der Starre. Evelina schluckte. Sie preschte nach vorne. Überschlug sich beinahe, als das Wesen über sie sprang und ihr den Weg versperrte.

»Bei Venyas Leben!«, stieß Olavi zitternd hervor.

Vor Schreck hielt Evelina inne. Würde der Dämon ihren Körper zerfetzen? In einer anderen Situation hätte sie etwaige Formeln rezitiert, um das Wesen an der Stelle zu binden. Ausgerechnet jetzt war ihr Kopf leer. Leer und gelähmt von Angst.

»Olavi! Wir müssen ihn in den Bannkreis zerren«, zischte Olivia angestrengt. Ihre Hände bewegten sich durch die Luft, anmutig und angriffsbereit. Gleißendes Licht formte sich an ihren Fingerspitzen wie kleine Spinnenfäden. Hauchdünn, zerbrechlich, aber tödlich. Evelina sah, wie Olavi seine Hand ausstreckte, nach dem gewebten Faden griff und ihn in sich aufnahm.

Als würde er mit seiner Schwester verschmelzen, dachte Evelina. Die Bestie brüllte erneut und griff sie an. Alles geschah rasend schnell: Das Maul der Bestie schoss auf sie zu. Evelina stürzte auf den Boden, während sich seine Pranken um sie schlangen. Ihr Blut sickerte überall in die Kleidung an ihrem Leib und Evelina entwich ein Jaulen, als wäre sie eine verletzte Katze. Wie ein riesiger Wolf türmte sich der Schatten über ihr auf.

Sterbe ich jetzt? Ein endgültiger Gedanke flammte in ihrem Innersten auf. Siebzehn Zyklen - sollte das alles gewesen sein? Tränen vermischten sich mit Angst. Das Biest setzte zum nächsten Angriff an.

Gleich werde ich bei Mutter Venya sein. Doch nichts geschah. Vorsichtig öffnete sie die Augen. Eine Fessel aus weißem Licht hielt das Monster fest.

»Verschwinde da!«, schrie Olivia mit gepresster Stimme. Ihr Blick war eisern und von Entschlossenheit gezeichnet.

»Beweg dich!«, ertönte ihre Stimme erneut. Evelina keuchte, hielt sich ihre rechte Schulter. Der Stoff ihrer Kleidung wurde zerfetzt, Teile des Fleisches offengelegt. Verschmiert mit Blut sah ihr Körper wie ein Schlachtfeld aus. Doch sie durfte sich nicht in ihren Gedanken verlieren. Nicht jetzt. Nicht hier. Evelina musste in die Rune steigen. Sie rang nach Luft, stieß sich auf die Beine und bewegte sich schleppend in den Schutzkreis. Blut tropfte, zeichnete ihren Weg auf den feuchten Boden.

Das Monster riss sich los und stürmte auf sie zu. Angst fesselte sie, doch Olivias Stimme holte sie zurück in den Moment.

»DUCK DICH!« Reflexartig bückte sie sich. Der Dämon sprang über sie, direkt in den Bannkreis. Ein helles Licht durchflutete die Rune, strömte aus dem Boden und suchte sich seinen Weg zur Dunkelheit. Wie ein Mantel umarmte das Licht dieses Wesen. Die Kreatur schrie, wehrte sich dagegen. Hasserfüllt sah es zu Evelina, die panisch nach hinten weg rutschte und fiel. Der Aufprall breitete sich über ihre frischen Verletzungen aus und ließ ihren Körper für einen ewig wirkenden Moment zu einem blutenden Scherbenhaufen werden. *Warum wollte Mata, dass ich Exorzistin werde?*

Das hier war der Beweis, dass sie nutzlos war. Schon bei der kleinsten Gefahr erstarrte sie vor Angst und machte sich angreifbar. Sie wehrte sich nicht einmal - wie peinlich würde das wohl für Vira Valo sein?

»Verdammt!«

Olivias Stimme bebte vor Erschöpfung. Evelina sah auf und spürte, wie die Magie sich schlagartig auflöste.

»Evelina, du Närrin!« Olavis Worte hallten wie ein Donnerschlag durch das Gelände. Hatte sie den Bannkreis versehentlich zerstört? Sie sah an sich hinab, ein Teil war weggewischt und damit die Rune erloschen. Das rettende Licht versickerte wieder im Boden. Das Biest riss sich los, doch anstatt erneut auf Evelina loszugehen, sprang es auf die Dächer, weit weg von den Exorzisten.

Olavi stürzte sich auf Evelina und in seinem Blick brodelte der Zorn von tausend bösen Nymphen.

»Bei Venyas Titten! Deinetwegen ist der Dämon entkommen.« Erst als er sie musterte, erkannte er, dass sie schwer verletzt war. »Scheiße!«

Evelinas Wunden waren schlimmer als angenommen - das erkannte sie in seinen Augen. Wut wich und ehrliche Sorge zeigte sich, als würde er zuvor Gesagtes bereuen. Evelina drückte ihre Finger gegen die Wunde, doch der Schmerz drohte sie zu zerreißen. »Wir müssen sie dringend zu einem Heiler bringen. Die Wunde sieht lebensgefährlich aus«, keuchte Olivia.

»Was du nicht sagst«, erwiderte Olavi und hob Evelina hoch. »Wehe du stirbst mir hier weg, Lina. Ich könnte Vuori nicht unter die Augen treten.«

Evelina lächelte schwach. Erinnerte sich an das Gesicht Vuoris. Ihr Verlobter, der ihr immer Zimtschnecken backte, wenn es ihr nicht gut ging. *Vuori*.



Ein knautschiges Gesicht beugte sich über Evelina, schnalzte mit der Zunge. Ein widerlicher Geruch stieg in ihre Nase, während der alte Heiler ihre Wunden säuberte und mit einer Tinktur behandelte. Der Schmerz dadurch brannte und ihre Schulter fühlte sich an, als hätte das Monster ein Stück davon verspeist.

»Du wirst es überleben«, murmelte der Greis, während er Tücher darauf legte und zu seinem Schrank trottete. Er wirkte etwas wacklig auf den Beinen, was Evelina sorgte. Jemand, der kaum laufen kann, soll meine Wunde behandeln?, fragte sie sich. Aber ich sollte auch Dämonen einfangen, stattdessen werde ich beinahe getötet. Ich fürchte, ich sollte nicht so wählerisch sein.

»Der Dämon ist also noch immer am Leben?«, krächzte die alte Männerstimme, als wäre er eine Krähe.

Olivia seufzte. »Leider.«

»Die jungen Exorzisten von heute sind auch nicht mehr das Wahre, hmm? Zu Zeiten von der großen Kivine Valo wäre das nicht passiert.«

Evelina schluckte. Er erwähnte ihre Großmutter, ihre Amata und die Dorfälteste von Stava.

»Kivine hat uns ausgebildet«, warf Olavi herausfordernd ein, während er sich seinen Finger in das Ohr steckte und etwas Dreck herauspulte.

»Hmm. Dann wird die gute Kivi langsam alt. Vor dreißig Zyklen war sie in Halvsta und erledigte fünf dieser Bestien alleine. Und ihr seid drei Exorzisten und schafft nicht mal einen? Jungspunde sind wirklich keine Hilfe für die Bevölkerung Kelerans.« Er schüttelte weiter den Kopf, holte zerrissene Stofffetzen aus seiner Schublade und ertränkte diese mit der Tinktur. Evelina knirschte mit den Zähnen, denn der Schmerz war zwar aushaltbar, aber keineswegs angenehm.

»Würden die älteren Bewohner Kelerans sich nicht in Missgunst, Hass und Eifersucht fliehen, dann würden die Dämonen sie gar nicht übernehmen.«

Der Mann lachte bitter: »Thoron ist dreißig Zyklen alt. Mehr ein junger Hüpfer als eine alte Katze. Er wurde von Hass getrieben und erschlug seine Frau und Kind.«

»Schwächling«, zischte Olavi. Er hatte seinen Finger mittlerweile wieder aus seinem Ohr gezogen und schnippte seine Ausbeute hinfert in den Raum.

»Nachdem er erfahren hat, dass das Kind nicht seines ist und sein Weib untreu war, kann man seine Wut verstehen.«

»Seid Ihr Euch da sicher?«, hakte Olivia nach, ohne auf eine Antwort zu warten. »Wer sich von seinen Emotionen leiten lässt, wird von der Dunkelheit verschlungen. Das wird uns seit Kindesbeinen beigebracht. Es mag stimmen, dass die Wolllust der Frau grauenvoll war, aber sie dafür zu töten? Wer hat sie gerichtet, wenn nicht der fehlgeleitete Ehemann? Was war mit Eurer Protegra? Die Nymphe des Dorfes hätte handeln müssen. Dann wäre all dies nicht geschehen.«

Der Alte schwieg, doch Olivia beließ es nicht dabei. Evelina bewunderte ihre Schwester im Geiste - ihre große Heldenin.

»Ich höre«, forderte Olivia ihn erneut auf. Olavi verkniff sich ein Lachen. Evelina hielt sich zurück.

»Ihr solltet nicht so frech sein, ich halte hier das Schicksal eurer kleinen Freundin in den Händen.«

Evelina spürte, dass Olivias Stolz sie an ihre Grenzen brachte. Sie konnte ihre Freundin verstehen, doch der Mann sollte sie richtig verarzten.

Wäre Ellara an meiner Stelle gewesen, dachte Evelina, wäre der Dämon längst versiegelt. Aber Ellara war nicht mehr hier. Eine gefallene Exorzistin, zerschunden von der letzten Schwärze. Selbst nach einem Zyklus erschien es Evelina wie blanke Hohn der Götter, ausgerechnet dieses junge Licht verglühen zu lassen. Verloren an eine Krankheit, die heilbar gewesen wäre, hätte ihre Protegra die Bitte des Dorfes erhört.

»Es bringt nichts«, flüsterte sie gequält, »darüber nachzudenken, was wir hätten besser machen können. Es war meine Schuld. Ich ließ mich von meiner Angst treiben.«

»Das ist Unsinn«, widersprach Olivia und griff nach ihrer Hand. Ein fester Druck zeigte, dass sie es ernst meinte. »Olavi und du seid beide noch Lehrlinge. Ich hätte vorsichtiger sein sollen.«

»Hmm«, schnalzte der alte Mann, »wenn Kivine derlei Werte in ihrer Schule verbreitet, ist es kein Wunder, dass ihr versagt habt. In Keleran überleben nur die Starken. Ihr drei seid es scheinbar nicht.«

Evelina spürte, wie sich Olivias Hand verkrampte. Sie hielt gegen den Druck und schüttelte den Kopf. Ihr Blick sagte: Bitte erwähre nichts, doch Olivia konnte nicht ruhig bleiben.

»Wir haben nicht versagt. Wir leben.« Der alte Mann schnaubte verächtlich.

»Ein schwacher Trost für die Toten. Der Marktplatz ist zerstört und viele mussten ihre Liebsten begraben, weil der Dämon zugeschlagen hat. Nur durch die Unfähigkeit dieses Kindes«, sein Blick durchbohrte Evelina, »wird er auch weitere Opfer fordern. Blut klebt an Euren Händen.«

»Den Markt kann man wieder aufbauen und es sind kaum Menschen verletzt«, versuchte Evelina, die Situation zu entschärfen.

Er sah sie an, als hätte sie ihn gerade zum Tode verurteilt. »Das werde ich der Mutter sagen, die ihr Kind verloren hat.« Der alte Mann schnalzte wieder mit der Zunge.

»Leveya, du darfst nicht die Hoffnung aufgeben. Den Marktplatz kann man wieder aufbauen. Die Innereien deines Kindes wegwischen. Nur nicht die Hoffnung aufgeben, Leveya.«

Evelina keuchte. Ihr kindlicher Optimismus war wie ein Pfeil, den man zum falschen Zeitpunkt abfeuerte und Schaden zufügte. Sie schämte sich für ihre Worte.

»Sie Bastard!«, zischte Olavi. Seine Schwester und Evelina sahen ihn entsetzt an. Der Mann jedoch grinste nur schief.

»Der Bursche spricht auch mal wieder. Dachte schon, er hätte seine Zunge verloren.«

»Euer wirres Gerede interessierte mich nicht. Doch jetzt rate ich Euch, lieber den Mund zu halten.«

Ein stechender Schmerz durchzuckte ihren Körper, als der ältere Mann in die Wunde fasste. Evelina unterdrückte einen Schrei, doch Tränen sammelten sich unter ihren Augen.

»Hören Sie auf!«, sagte Olivia bestimmt. »Ihr wehzutun bringt überhaupt nichts. Denkt daran, dass solch ein Verhalten Euch selbst verdirbt. Dann seid ihr auch nur der Knecht eines Dämons.« Er lachte und drückte fester zu.

»Bitte«, flehte Evelina, »hörst auf.« Kurz zögerte er einen Moment. Olavi nutzte den Augenblick und sprang auf ihn, als würde es um sein Leben gehen und brachte den alten Mann zu Fall. Die Last seiner Tat löste sich von Evelina, aber die Wunde blutete heftiger. Sie spürte, wie Olivias Hände zitterten, während sie das Tuch gegen die Wunde presste.

»Es tut mir leid«, flüsterte Olivia. Evelina sah den Schmerz in ihren Augen – dann wurde alles schwarz.



Eine Stimme summte leise und Evelina war überzeugt, dass es Olivias war. Warm, aber streng - genau wie die ihrer Freundin. Doch etwas fühlte sich falsch an. Sie konnte es nicht benennen, aber sie spürte eine innere Leere in sich. Starb sie? Fühlte sich so der Weg zu Mata Venya an?

Bist du Schatten oder Licht? Die Stimme klang verzerrt, als würde sie träumen. Sie schloss ihre Augen und verlor erneut das Bewusstsein.



»Lina, du musst aufwachen. Wir müssen von hier verschwinden«, flüsterte Olivia leise in ihr Ohr.

»Hmm...?«, brummte sie. Ehe Evelina wirklich verstand, was geschah, polterte Olavi ins Zimmer.

»Wir sollen Halvsta verlassen. Noch heute.«

»Warum?«, wollte Evelina wissen.

»Weil mein Bruder dem Heiler eine reingehauen hat, nachdem er zur Besinnung kam und deine Wunde provisorisch verschloss. Die Protegra hat uns daraufhin zum Gehen aufgefordert.«

Olavi zuckte mit den Schultern nach Olivias Worte.

»Er hätte Lina nicht weiter quälen sollen. Da habe ich wohl die Fassung verloren.«

»Und jetzt müssen wir nach diesem Dämon suchen - und Evelina nach Stava bringen. Mit der Wunde sollte sie ruhen, nicht unterwegs sein.«

Olavi verschränkte die Arme. »Der alte Sack meinte, Thoron hätte seine Frau und sein Kind umgebracht. Wenn ich mich recht entsinne, dann suchen Dämonen gerne die Orte auf, an denen das Unheil wütet. Bevor wir aufbrechen, sollten wir die Ruhestätte der Toten suchen.« Olivia schüttelte den Kopf. »Die Nymphe Ophella hat uns bereits verwarnzt. Du weißt, dass sie uns als Protegra auch weitaus Schlimmeres antun kann, wenn wir nicht gehorchen.« Olavi winkte ab. »Menschenopfer sind überwiegend verboten worden.«

»In Stava vielleicht«, unterbrach Evelina die Geschwister heiser. »Es gibt Dörfer, die sich auch jetzt noch weigern, die Lehren der Exorzisten und der Nymphen als heilige Fügung zu akzeptieren. Du hast doch gehört, wie abfällig über uns Exorzisten gesprochen wurde. Sie würden uns opfern, keine Frage.«

»Aber Liv, ich kann dich doch nicht alleine lassen!«, widersprach ihr Bruder.

»Keine Widerrede! Als älteste Exorzistin untersteht ihr mir und müsst meinen Worten nachkommen.«

Evelina wollte etwas darauf erwidern, doch ihre Worte würden nichts ändern. Ihre Freundin war der Situation gewachsen, selbst wenn Olavi es anders sah.

»Schau mich nicht so an. Du bist mein kleiner Bruder und ich vertraue dir das Leben unserer Freundin an.«

Benommen blickte Evelina zu Olavi, der nicht begeistert aussah. Sie fühlte sich schlecht. Immer war sie so tollpatschig und unachtsam. Es war kein Wunder, dass man sie als Köder für den Dämon auserkoren hatte.

Olavi fuhr sich durch das dunkelbraune, zerzauste Haar.

»Mir gefällt dieser Plan nicht«, murmelte er, ohne jemanden direkt anzusehen.

»Dann hättest du dich mäßigen sollen. Aber wir können es nicht ändern.« Olivia half Evelina hoch, die sich noch schwach an ihre Freundin klammerte.

»Du wirst alleine in den Wäldern unterwegs sein, ohne Rückendeckung, ohne Verpflegung.«

Olivia schwieg für einen Augenblick.

»Sie wurde dafür ausgebildet«, flüsterte Evelina schwach, »anders als wir beide, ist sie bereits eine vollwertige Exorzistin. Du solltest deiner Schwester mehr Vertrauen schenken.«

Olivia lächelte. »Du solltest auf Lina hören. Sie ist vielleicht nicht die Stärkste unter uns, hat dafür aber einen guten Instinkt.« Evelina errötete bei diesem Kompliment, auch wenn es schlicht nicht der Wahrheit entsprach. Sie wälzte gerne Geschichtsbücher und lernte viele Rituale auswendig, doch ein gutes Gespür besaß sie nicht. Würde sie diese Fähigkeit bereits meistern, dann hätte der Dämon sie nicht beinahe zerfetzt.

»Das glaube ich kaum«, widersprach Evelina ihr. »Aber ich weiß deinen aufmunternden Versuch zu schätzen.« Ihr Lächeln war schwach. Die Wunde schmerzte zu sehr, als dass sie ihre Fassade aufrechterhalten könnte.

»Da stimme ich Lina zu - sie ist ohne fremde Hilfe wie ein kleines Reh. Verirrt sich und stirbt, weil sie in die Arme eines Jägers läuft«, bestätigte Olavi ihre Worte.

»Dann haben wir das ja geklärt«, meinte Olivia.

»Ja, ich werde Evelina nach Stava bringen. Aber glaub nicht, dass ich lange fort sein werde.«

VAENARI

• ◦ ♀ ◦ ♀ ◦ •

EIN TANZ MIT SCHATTEN UND BLUT

von M. Selis Gold & M. Wyn Arden

Herausgeber: Chapter Queens Verlag

Alle Rechte vorbehalten.

Für Mamsi - Weil du seit der ersten Sekunde an uns geglaubt
hast. Wir lieben dich.

Für Lisa (Grinseschwester) - Weil du immer eine Schulter für
mich übrig hattest, möge Mata Venya über dich wachen.

Und für alle Menschen da draußen, die immer *zu laut* waren.
Ihr seid gut, wie ihr seid.

